

Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF
Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)
Band: 22 (1980)
Heft: 7-8: Behinderte im Ausland. Teil 2

Rubrik: PULS aktuell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nicht hätte, wäre mein ganzes leben sinnlos", fügte Helmut noch hinzu.

"Aber ich bleibe ja bei dir!" Erika strich beruhigend über die schulter ihres mannes. Gleichzeitig dachte sie freilich daran, dass Armand auf ihren anruf wartete.

"Heute mache ich etwas ganz besonders leckeres zum abendessen", sagte sie hastig. "Es gibt eine spezialität aus sizilien, mit nudeln, kräutern und auberginen."

Es war ein billiger trick. Erika fühlte sich beklommen, als sie in die stadt fuhr, angeblich, um zutaten für das essen zu kaufen. In wirklichkeit wollte sie Armand von der post aus anrufen, seine stimme hören.....

Auch in den nächsten tagen und wochen hatte Erika immer verdächtig viel in den städten zu besorgen, in denen der zirkus "Mingotti" gerade

gastierte. Fast täglich ging sie auf die postämter, denn Armand schrieb ihr stets postlagernd. Diese liebesbriefe las Erika heimlich in cafés oder an strassenbahnhaltestellen. Dann zeriss sie die briefe in kleine schnipsel und warf sie in den nächsten papierkorb.

"Schreib mir nicht so viel von liebe", bat sie, sooft sie den franzosen anrief.

"Ich habe aber solche sehnsucht nach dir", kam dann immer seine antwort.

"Ich kann meinen kranken mann doch nicht verlassen", sagte Erika verzweifelt.

"Überlege es dir", war Armands bitte. "Ich werde immer auf dich warten. Wenn du willst, heiraten wir noch heute!"

Fortsetzung folgt

PULS aktuell

DIE ZERSTÖRERISCHE WIRKUNG DER SOGENANTEN "TOLERANZ" UND DIE BEFREIENDE WIRKUNG VON "GEWALT"

Einige gedanken zu den "zürcher opernhaus-krawallen"

Endlich, nach einer jahrelangen ruhe, welche durchaus selbstmörderisch-verantwortungslos ist angesichts von umweltzerstörung und weltweiter unterdrückung, regt sich in der statischen schweiz, in Zürich, endlich wieder der anarchistische wille zur freiheit, welcher im grunde genommen die voraussetzung für voll getragene gesellschaftliche verantwortung ist. Die jugend von Zürich rebelliert gegen die etablierte und für die herrschenden kreise von Zürich ungefährliche kunst eines opernhauses und verlangt ein autonomes jugendzentrum. — Ein altes, bald vierzig jahre altes versprechen der stadt Zürich, um dessen realisierung sich die regierung immer wieder gedrückt hatte. Begreiflicherweise, denn in einem solchen jugendzentrum könnte eine gemeinschaft ohne feste struktur, ohne verantwortliche an der spitze von einer hierarchie, entstehen — eine lebendig

funktionierende anarchie. Und eine jugend könnte sich hier versammeln, welche sich von einer braven, gesellschaftskonformen pfadfinderjugend unterscheidet . . . Eine durchaus subversive möglichkeit!

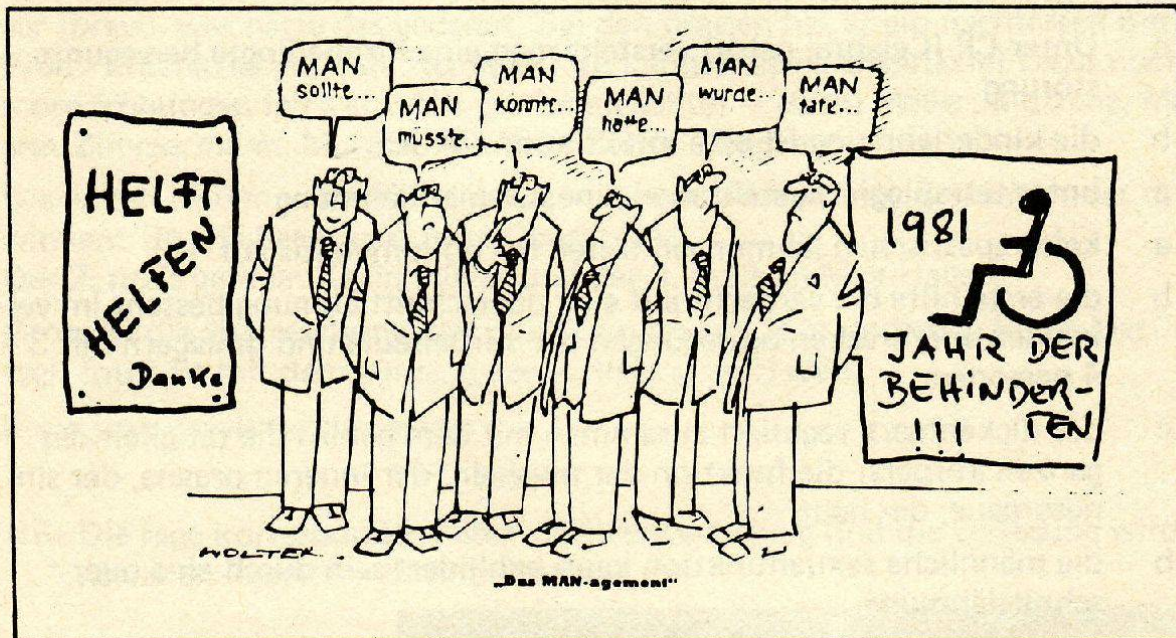
Neben meinem wunsch nach einem kulturzentrum für alternative und kritische kunst, wie beispielsweise die rote fabrik, war es vorallem die genannte möglichkeit, welche mich dazu bewegte, mich an den demonstrationen zu beteiligen. Und mir scheint, dass es die pflicht von jedem engagierten zeitgenossen ist, sich mit einer jugend zu solidarisieren, welche endlich aktiv wird (wobei in meinem hinterkopf auch die erinnerung an die 68-bewegung nachwirkt). Leider musste ich mit einer gewissen enttäuschung feststellen, dass sich offenbar niemand von der zürcher regionalgruppe des CeBeeFs an den demonstrationen beteiligte. Und ich frage mich nach dem grund für das fernbleiben der behinderten. Sicher dürfte die angst vor den tränengaseinsätzen der polizei eine wichtige rolle spielen. Auch ich hatte diese angst! Behinderte sind in ihrer eingeschränkten mobilität viel hilfloser, wenn es hart auf hart geht. Aber andererseits muss auch festgehalten werden, dass die teilnahme von behinderten an einer demonstration, die wahrscheinlichkeit eines polizeieinsatzes (und damit von einer gewalttätigen schlägerei mit tränengas) verkleinert.

Ich glaube aber, die angst vor dem tränengas ist nicht der hauptgrund für das fernbleiben der behinderten. . . Der hauptgrund ist vielmehr, dass die schweizer an und für sich sehr wenig politisches bewusstsein haben, und die behinderten, die abhängigste bevölkerungsgruppe, da die abhängigkeit direkt körperlich ist, sind in dieser hinsicht "die besten schweizer". Die behinderten werden zu "leisetretern" (oder "leisefahrern") erzogen. Die behinderten identifizieren sich voll und ganz mit der "gesellschaftsmaschine", welche sie zur randgruppe der behinderten isoliert und getthoisiert. Und die wenigen behinderten mit einem spürchen von politischem bewusstsein versuchen es vielleicht mit "legalen" mitteln! Als ob die mächtigen in dieser gesellschaft freiwillig auf echte privilegien verzichten würden. Wann werden die behinderten, auch in der schweiz, endlich einsehen, dass es nicht so wichtig ist, dass man mit "legalen" mitteln kämpft, sondern dass endlich aktionen erfolgen und dass für diese aktionen auch gewalt nötig ist. Auch sogenannte "gewaltfreie aktionen" haben etwas mit macht zu tun und machtausübung ist die subtile vorstufe von gewaltausübung. Wann kommt endlich die einsicht, dass jede gewalt berechtigt ist, welche unserer "gesellschaftsmaschine" schadet, diesem zutiefst menschenverachtenden hierarchisch-kapitalistischen system? Jedes einschlagen einer schaufensterscheibe während den "zürcher opernhaus-krawallen" ist eine "richtige" aktion, dass traurige ist nur, dass diese scheiben wieder ersetzt werden, also die wirtschaft anheizen. Aber solche spontanen aktionen der gewalt sind mir lieber als diese "toleranz", dieses ewig vorsichtig-pragmatische taktieren, von dem gerade auch die linke scene in der schweiz in den letzten jahren bestimmt war!

. . . Das heisst nicht, dass ich mit allen aspekten der neu erstandenen zürcher jugendbewegung einverstanden bin. Wenn zum beispiel ein redner während der vollversammlung in der roten fabrik ausgepiffen wird, nur weil er eine ansicht vertritt, die den jugendlichen nicht genehm ist, so ist diese toleranz schlichtweg dummheit. Und eine solche missverstandene anarchie von vereinzelt spontanen aktionen könnte leicht zu einer "anarchie des stärkeren" führen, welche ähnlichkeiten

haben dürfte mit den früh-faschistischen gruppierungen der nazis in deutschland. Würden diese tendenzen überhandnehmen, so müsste ich mich von der zürcher jugendbewegung distanzieren, aber glücklicherweise hat diese zürcher jugendbewegung bisher ein anderes und hoffnungsvolleres gesicht.

Christoph Eggli, Forchstrasse 328, 8008 Zürich



DER GEISTIG BEHINDERTE MENSCH IN DER ARBEIT DER SCHWEIZERISCHEN ORGANISATIONEN

Aus anlass ihres 20-jährigen bestehens organisierte die schweizerische vereinigung der elternvereine für geistig behinderte am 14. märz 1980 in Zürich ein podiumgespräch zu diesem thema. Es wurde dabei diskutiert über das bild, das die öffentlichkeit vom behinderten hat, über die industrie als partner der geschützten werkstätte und die zukunftsperspektiven der organisationen. Man glaubt, dass die öffentlichkeit für die belange der behinderten in den letzten jahren spürbar sensibilisiert werden konnte. Einmal mehr wurde auf die zusammenhänge von hochkonjunktur und den behinderten als willige und günstige arbeitskräfte hingewiesen. Es wird bedauert, dass die gesellschaftliche eingliederung nicht mit der beruflichen eingliederung schritt hält. Beide prinzipien seien aber nicht voneinander trennbar, weshalb bei einer künftigen revision des gesetzes für die invalidenversicherung auch die empfehlung der gesellschaftlichen eingliederung verankert werden soll.

All die anstrengungen sollten aber nicht allein von den behinderten-organisationen ausgehen, sondern von den gewerkschaften aufgenommen werden, was die arbeitsmöglichkeiten anbelangt, von vereinen und freizeitclubs, wenn es um die freizeitgestaltung der behinderten geht. Auf diese weise würden wir bisher unbeteiligte in der bevölkerung mitsamt den politikern für die anliegen unserer organisationen zu einer gemeinsamen sache gewinnen.

V. Bochsler, informationsdienst svegb
(Text von red. gekürzt)